

Die Spannweite der Gründe ist sehr weit: Dazu bedurfte es keinesfalls einer vollen oder kritiklosen Übereinstimmung mit der gesellschaftlichen Ordnung in der DDR, oder mit deren Innenpolitik oder mit dem Selbstbild der SED(-Führung). Nicht selten genügte eine quälende Besorgtheit über mögliche scharfe Konfliktzuspitzungen oder gar über deren militärische Lösung. Oder die Sorge, diese könnte durch gegenseitige Fehleinschätzungen begünstigt werden.

In der Tat wird jeder objektive Beobachter zugeben, wie es auch bei Stavenhagen anklingt, daß Feindseligkeit Vorurteile und Fehleinschätzungen regelrecht produzieren kann. Und umgekehrt.

Die historisch korrekte und moralisch gerechte Betrachtung verlangt auch ein Erinnern an die z.T. sehr scharfen innenpolitischen Auseinandersetzungen der 50er und der 60er Jahre in der Bundesrepublik: Z.B. über die Wiederbewaffnung und über die Wehrpflicht, über die Notstandsgesetze, über den Nichtbeitritt zum Atomwaffensperrvertrag, über die Haltung zum Vietnamkrieg, über die Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Grenze und über die Schwierigkeiten der Regierungen, sich mit einem vertraglich fixierten Gewaltverzicht zu binden.

Nicht zuletzt waren es die restaurativen Erscheinungen und das Aufkommen einer neuen rechtsradikalen Szenerie. Darauf reagierte damals Karl Jaspers mit der sorgenvollen Frage: "Wohin steuert die Bundesrepublik?". In Erinnerung sind die Versuche eines Griiffs nach Atomwaffen und die rüde Abfertigung der "Göttinger Achtzehn" durch Adenauer und Strauß. In ihrer Haltung zur DDR zeigte sich die Bundesrepublik bis zur Etablierung der neuen Ostpolitik Brandts und Scheels keineswegs als ein harmloser Friedensengel ohne Fehl und Tadel. Die Hallstein-Doktrin ist nur ein Stichwort. Sie war auch für viele Westdeutsche ein Ärgernis gewesen. Und nicht nur wegen etwaiger Sympathien für die DDR, sondern wesentlich auch, weil die BRD mit ihren "querelles allemagnes" sich selbst blockiert hatte.

Alles vergessen? Vergessen die scharfen innenpolitischen Auseinandersetzungen um die "neue Ostpolitik" der Entspannung und des Gewaltverzichts? Diese und andere Momente produzierten Motive und Bereitschaften, mit der DDR nachrichtendienstlich zu kooperieren. Im Detail mit sehr unterschiedlichen subjektiven Zielen und Erwartungen. Deshalb ist Minister Kinkels Anspielung auf "Druckmethoden" der DDR-Auslandsaufklärung unrichtig und trifft nicht das Wesen der Motive. Verbirgt sich hinter seiner Sicht vielleicht ein Ausweichen vor der eigenen westdeutschen Geschichte, darunter der Geschichte des von ihm einige Zeit